

Die ungarischen Aushilfen.

Der Standpunkt des Generalmajors v. Landwehr.

Der Vorsitzende des Gemeinsamen Ernährungsausschusses Generalmajor Otto Landwehr v. Pragenau veröffentlichte in der letzten Ausgabe der Budapester Halbmonatsschrift „Die Monarchie“ über dieses aktuelle Thema einen Artikel. Er äußerte sich darin unter anderem:

„Der Gemeinsame Ernährungsausschuss ist beauftragt, die völlige Orientierung zwischen den Vertretern der Armeeleitung und den beiden Staaten zu fördern. In zeitweisen Sitzungen teilen sich die Vertreter des Seres, Oesterreichs und Ungarns ihre Anschauungen mit, und es ergibt sich dann mit naturgemäher Logik, welche Vorschläge den Regierungen und der Seresleitung zu erstatten sind, um eine möglichst gleichmäßige Verteilung der Kriegslasten auf dem Gebiete der Verpflegung zu gewährleisten.“

Ungarn ist hervorragend Agrarland, und der größte Teil seiner Bevölkerung ist in der Landwirtschaft beschäftigt. Dagegen ist Oesterreich zum größten Teile Industrieland mit einer auch verhältnismäßig größeren städtischen Bevölkerung. Nichts ist natürlicher, als daß die Bodenprodukte dort, wo sie wachsen, in einem reichlicheren Maße vorhanden sind, als dort, wo sie zugeführt werden müssen. Es wäre also, selbst wenn dies in dem von der anderen Seite oft behaupteten Maßstabe zutreffen würde, nur natürlich, wenn das Niveau des materiellen Lebens in Ungarn ein besseres wäre als in Oesterreich, natürlich vorausgesetzt, daß dem Schwesterstaate so weitgehende Hilfe geboten wird, als der eigene Bedarf nur immer zuläßt. Faktisch kann man konstatieren, daß Ungarn nicht nur die Armee bezüglich der Brotfrüchte erhalten, sondern auch insbesondere in den letzten Monaten sehr bedeutende Aushilfen an Oesterreich gegeben hat. Auch bei anderen Artikeln, wie Vieh, Fett, Gemüse u. dgl., ist dies der Fall gewesen. Denn auch Ungarn hat unter den Kriegsverhältnissen keineswegs, wie oft irrtümlich gemeint wird, weitergelebt wie in Friedenszeiten, sondern mußte mancherlei weitgehende Einschränkungen auf sich nehmen. Und wer das Land kennt, der ist sich darüber im Klaren, daß es auch in Ungarn große Teile gibt, die ihre Lebensführung bedeutend einschränken mußten. Wenn nun Ungarn bisher imstande war, dem Schwesterstaate Aushilfe zu leisten, so wird es — das ist meine feste Hoffnung — auch künftighin den gleichen Standpunkt einnehmen.

Vielfach ist in letzterer Zeit der Gedanke von Kompensationen besprochen worden. Ich glaube, daß man sich unter den heutigen Verhältnissen auf diesen Standpunkt schwer stellen kann, weil die Aushilfen, die Ungarn in bezug auf Agrarprodukte an Oesterreich und umgekehrt Oesterreich in bezug auf Industrieprodukte an Ungarn leistet, schwer gegenseitig festzustellen und ziffermäßig abzuschätzen sind. Es würde dies mit dem Standpunkte, daß unter den heutigen Kriegsverhältnissen noch mehr als im Frieden ein Schwesterstaat dem anderen gibt, wessen er zum Leben bedarf, sich schwer vereinbaren lassen. Wohl aber glaube ich, daß guter Wille und Hilfe auf der einen Seite immer auch die gleichen Faktoren auf der anderen Seite auslösen muß und daß gegenseitiges Helfen aus freiem Willen die schönsten Resultate in der Praxis geben wird.

Von besonderer Wichtigkeit ist aber auch die Preisfrage. Auch hier glaube ich, daß Agrar- und Industrieprodukte in einem sehr wesentlichen Zusammenhange stehen und daß, wenn man die Hoffnung hegt, die Preise zumindest nicht über die jetzige Höhe steigen zu lassen oder wohl gar mit der Zeit herabzusetzen, Industrie- und Agrarpreise in einem richtigen Verhältnisse daran mitwirken müssen. Die diesbezüglichen Bestrebungen halte ich für außerordentlich wichtig.

Eine Grundbedingung für das allmähliche Sinken der Preise ist aber eine möglichst Hebung der Produktion, denn ist mehr Ware vorhanden, dann wird die Ware von selbst billiger. Ich glaube also, daß alle auf die Hebung der Produktion gerichteten Bestrebungen der allerintensivsten Förderung würdig sind. Vielfach hört man, daran sei erst beim Eintritt der Friedensverhältnisse zu denken. Das ist ja, insofern es sich um weitreichende Pläne handelt, zutreffend. Aber die Lösung mancher wirtschaftlicher Aufgaben ließe sich auch schon unter den gegenwärtigen Verhältnissen in Angriff nehmen.

Heute denkt wohl in ganz Europa jeder mit gleicher Aufrichtigkeit an die Möglichkeit eines nicht allzu fern liegenden Friedensschlusses. Allerdings darf man sich aber auch in dieser Beziehung nicht täuschen. Denn Friede heißt noch nicht Ende aller wirtschaftlichen Schwierigkeiten, sondern nur Einsetzen mit Vollkraft, um sie zu besiegen. In dieser Beziehung stehe ich auf dem Standpunkte, daß die Hebung der Produktion auch das sicherste Mittel ist, um das finanzielle Gleichgewicht halbmöglichst bald wiederherzustellen, und daß jeder Betrag, der für Investitionen, Meliorationen u. dgl. verausgabt wird, nicht nur gerechtfertigt ist, sondern auch reiche Zinsen tragen wird.

Es ist selbstverständlich, daß das innige Verhältnis zwischen Oesterreich und Ungarn in wirtschaftlicher Beziehung sich auch auf die Hilfeleistung erstreckt, die Deutschland uns und wir ihm leisten. Auch in dieser Beziehung kann man nur die dankenswerteste Übereinstimmung konstatieren, was auch von unseren beiden anderen Verbündeten gilt.“

Die von Generalmajor v. Landwehr ausgeprochene Zuversicht auf die Hilfe Ungarns möge nur auf allen übrigen Gebieten nicht so enttäuschen wie gegenwärtig in der Frage der Fett- und Gemüseversorgung, bezüglich deren, wie wir vernehmen, jetzt neuerdings Unterhandlungen zwischen den beiden Regierungen gepflogen werden. Es nißt eben auch auf diesem wichtigen Gebiete der in schönen Worten schon so oft verkündete gute Wille Unarns gar

nichts, wir wollen endlich auch diejenigen Taten bezzeichnen können, die im Bereiche der Aushilfsmöglichkeiten liegen.